

# Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.  
Hauptredaktion Nr. 59.

Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Cramer, Weilburg.  
Druck und Verlag von H. Cramer,  
Großherzoglich Luxemburgischer Postlieferant.

Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 95 Pfg.  
Durch die Post bezogen 1,95 Mk. ohne Bestellgeld.  
Einschickungsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 100. — 1916.

Weilburg, Samstag, den 29. April.

68. Jahrgang.

**Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Roggkorn, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste versäffert, versündigt sich am Vaterlande.**

## Amtlicher Teil.

### Ausführungsbestimmungen

zur Verordnung des Bundesrats vom 18. April 1916 über die Einfuhr von kondensierter Milch und von Milchpulver.  
Vom 18. April 1916.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats über die Einfuhr von kondensierter Milch und von Milchpulver vom 18. April 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 302) bestimme ich:

§ 1. Kondensierte Milch und Milchpulver, die nach dem Inkrafttreten dieser Bestimmungen aus dem Ausland eingeführt werden, dürfen nur durch die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin oder mit deren Genehmigung in den Verkehr gebracht werden. Wer nach diesem Zeitpunkt kondensierte Milch oder Milchpulver aus dem Ausland einführt, hat sie an die Zentral-Einkaufsgesellschaft zu verkaufen und zu liefern.

§ 2. Wer aus dem Ausland Waren der im § 1 bezeichneten Art einführt, ist verpflichtet, der Zentral-Einkaufsgesellschaft in Berlin unter Angabe von Menge, Art, Einkaufspreis, Art der Verpackung und Bestimmungsort unverzüglich nach der im Ausland erfolgten Verladung Anzeige zu erstatten, auch alle sonst handelsüblichen Mitteilungen an die Zentral-Einkaufsgesellschaft weiterzuleiten. Er hat den Eingang der Waren und deren Aufbewahrungsort der Zentral-Einkaufsgesellschaft unverzüglich anzuzeigen.

Die Anzeigen und Mitteilungen erfolgen telegraphisch und schriftlich zu bestätigen.

Als Einführender im Sinne dieser Bestimmungen gilt, wer nach Eingang der Waren im Inland zur Verfügung über sie für eigene oder fremde Rechnung berechtigt ist. Befindet sich der Verfügungsberechtigte nicht im Inland, so tritt an seine Stelle der Empfänger.

§ 3. Wer aus dem Ausland Waren der im § 1 bezeichneten Art einführt, hat sie bis zur Abnahme durch die Zentral-Einkaufsgesellschaft mit der Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmanns aufzubewahren, in handelsüblicher Weise zu verpacken und auf Abruf nach den Anweisungen der Zentral-Einkaufsgesellschaft zu verladen. Er hat die Waren auf Verlangen der Zentral-Einkaufsgesellschaft an einem von dieser zu bezeichnenden Orte zur Besichtigung zu stellen.

§ 4. Die Zentral-Einkaufsgesellschaft hat sich unverzüglich nach Empfang der Anzeige von der Einfuhr und, wenn eine Besichtigung vorgenommen wird, nach der Besichtigung zu erklären, ob sie die Ware übernehmen will. Das Eigentum geht mit dem Zeitpunkt auf die Gesellschaft über, in dem die Uebernahmeerklärung dem Verkäufer zugeht.

§ 5. Die Zentral-Einkaufsgesellschaft hat für die von ihr übernommenen Waren einen angemessenen Uebernahmepreis zu zahlen.

Alle Streitigkeiten zwischen der Zentral-Einkaufsgesellschaft und dem Verkäufer über die Lieferung, die Aufbewahrung und den Eigentumsübergang entscheidet endgültig ein Ausschuss. Der Ausschuss besteht aus einem Vorsitzenden und vier Mitgliedern sowie deren Stellvertretern, die sämtlich vom Reichskanzler ernannt werden.

Der Reichskanzler kann allgemeine Grundsätze aufstellen, die der Ausschuss bei seinen Entscheidungen zu befolgen hat.

§ 6. Der Verpflichtete hat ohne Rücksicht auf die endgültige Feststellung des Preises zu liefern, die Zentral-Einkaufsgesellschaft vorläufig den von ihr angemessenen erachteten Preis zu zahlen.

§ 7. Die Abnahme hat auf Verlangen des Verpflichteten spätestens binnen 5 Tagen von dem Tage ab zu erfolgen, an welchem der Zentral-Einkaufsgesellschaft das Verlangen zugeht. Erfolgt die Abnahme innerhalb der Frist nicht, so ist der Kaufpreis von diesem Zeitpunkt ab mit 1 vom Hundert über dem jeweiligen Reichsbankdiskontsatz zu verzinsen.

Die Zahlung erfolgt spätestens 14 Tage nach Abnahme. Für freitragende Restbeträge beginnt die Frist mit dem Tage, an dem die Entscheidung des Ausschusses der Zentral-Einkaufsgesellschaft zugeht.

§ 8. Ausgenommen von diesen Bestimmungen sind geringfügige Mengen, die zum Reiseverbrauch oder im Grenzverkehr aus dem Ausland eingeführt werden, sofern die Einfuhr nicht zu Handelszwecken erfolgt.

Inwieweit im übrigen Ausnahmen von diesen Bestimmungen zugelassen werden, bleibt besonderer Anordnung vorbehalten.

§ 9. Die Zentral-Einkaufsgesellschaft hat bei der Abgabe der erworbenen Waren die Bestimmungen des Reichskanzlers oder der von ihm bestimmten Stelle innezuhalten.

§ 10. Mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark wird bestraft, wer den §§ 1 bis 3 dieser Bestimmungen zuwiderhandelt. Bei Zuwiderhandlungen gegen die Anzeige und Lieferungsverpflichtung können neben der Strafe die Waren, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, eingezogen werden, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 11. Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Verkündung, der § 10 mit dem 26. April 1916 in Kraft.

Berlin, den 18. April 1916.  
Der Stellvertreter des Reichskanzlers.  
Delbrück.

### Bekanntmachung über Druckpapier.

Vom 18. April 1916.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Der Reichskanzler wird ermächtigt, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, um während des Krieges die Verfügungen der Zeitungen, Zeitschriften und anderen periodisch erscheinenden Druckschriften mit Druckpapier sicherzustellen.

Insbefondere ist er befugt, Erhebungen über die zur Herstellung von Druckpapier erforderlichen Roh- und Hilfsstoffe anzuordnen.

§ 2. Der Reichskanzler wird ermächtigt, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, um während des Krieges den Verbrauch von Druckpapier zu regeln.

Insbefondere ist er befugt, Erhebungen über den Verbrauch von Druckpapier und die davon vorhandenen Vorräte anzuordnen sowie Anordnungen über Lieferung, Bezug und Verbrauch von Druckpapier zu treffen.

§ 3. Von den auf Grund der §§ 1 und 2 getroffenen Anordnungen kann der Reichskanzler Ausnahmen zulassen.

§ 4. Der Reichskanzler ist ermächtigt, die Durchführung der auf Grund der §§ 1 und 2 ergehenden Anordnungen einer oder mehreren unter seiner Aufsicht stehenden Kriegsgesellschaften zu übertragen.

Zur Deckung der entstehenden Verwaltungskosten kann er den Verbrauchern von Druckpapier Beiträge auferlegen.

§ 5. Der Reichskanzler kann anordnen, daß Zuwiderhandlungen gegen die von ihm auf Grund dieser Verordnung erlassenen Bestimmungen mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft werden; auch kann er anordnen, daß Vorräte, die bei der Bestandesaufnahme verschwiegen werden, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden.

§ 6. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkräfttretens.

Berlin, den 18. April 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.  
Delbrück.

Weilburg, den 28. April 1916.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

I. Auf Grund des § 42 des Einkommensteuer-Gesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. Juni 1906 hat die königliche Regierung die Verbindung der Benachrichtigungszustchriften für die mit einem Einkommen von nicht mehr als 3000 Mk. veranlagten Steuerpflichtigen mit den Steuerzetteln angeordnet und die Ausfertigung und Zustellung, welche gemäß Artikel 78 der Ausführungsanweisung vom 25. Juli 1906 zu bewirken ist, dem zuständigen Gemeindevorstand übertragen. Die Benachrichtigungszustchriften für Gesellschaften mit beschränkter Haftung und für die mit einem Einkommen von über 3000 Mk. veranlagten Steuerpflichtigen werden von mir ausgestellt. Wo diesseits das Benachrichtigungsschreiben ausgestellt worden ist, ist dieses in der Staatssteuerrolle in Spalte Bemerkungen eingetragen worden.

Allen Steuerpflichtigen, welche von mir eine Benachrichtigungszustschrift erhalten haben, ist von der Debestelle ein roter Steuerzettel auszufertigen und zu übersenden. Die übrigen Zensiten erhalten also keinen roten Steuerzettel. In den nächsten Tagen erhalten Sie die Staatssteuer-

rolle mit den nötigen Formularen.

Innerhalb 8 Tagen nach Erhalt der Rolle sind mir die ordnungsmäßig ausgestellten Zustellungsbefcheinigungen gesammelt und nach Nummern geordnet wieder vorzulegen.

Bei inzwischen verstorbenen Steuerpflichtigen wollen Sie mir die betr. Benachrichtigungsschreiben mit Bericht über den jetzigen Wohnort — genaue Angabe erforderlich — sofort vorlegen.

Sollten Zustellungen nicht ermöglicht werden können, so ist sofort eingehend darüber zu berichten.

Ich mache Sie noch ganz besonders darauf aufmerksam, daß die Zustellung der Benachrichtigungsschreiben nicht der roten Steuerzettel — durch einen öffentlichen Beamten zu geschehen hat, welcher die richtige Zustellung auf jeder Zustellungsurkunde bescheinigen muß. An Sonn- oder gesetzlichen Feiertagen dürfen Zustellungen ohne diesseitige Genehmigung nicht erfolgen.

II. Sollte ein Steuerpflichtiger bei der Veranlagung irrtümlich übergangen sein, was nach Eingang der Staatssteuerrolle sofort genau zu prüfen ist, so ist mir dies bis spätestens den 20. Mai d. Js. anzuzeigen. Dabei ist anzugeben, wie und wo derselbe zuletzt veranlagt war und wie hoch das jetzige Einkommen ist.

III. Die Steuer von denjenigen Zensiten, welche verzogen sind (also an dem Orte, wo die Veranlagung erfolgt ist, keine Wohnung mehr inne haben), ist sofort an die zuständige Behörde zu überweisen. Eine Ueberweisung der Steuer von Zensiten, die ins Ausland verzogen sind (Hessen, Sachsen, Württemberg, Baden v. a.) ist unzulässig. Sollte ein derartiger Steuerabgang vorkommen, so ist mir dieses, falls das Verfahren nicht genügend bekannt ist, alsbald anzuzeigen.

IV. Die Gemeindesteuerliste, welche ebenfalls in den nächsten Tagen überandt wird, ist gemäß § 80 des Einkommensteuer-Gesetzes 14 Tage lang öffentlich auszulegen. Beginn der Auslegung ist ortsüblich bekannt zu machen. Auf dem Titelblatt der Gemeindesteuerliste ist zu bescheinigen, von wann bis wann die Liste öffentlich ausgelegt hat.

V. Für diejenigen Steuerpflichtigen, die infolge Mobilmachung abwesend sind wird das Benachrichtigungsschreiben in dem auf der Rückseite vorerst die Worte binnen einer Anstufungsfrist von vier Wochen von dem auf die Zustellung dieser Benachrichtigung folgenden Tage ab gerechnet gestrichen sein müssen, an die Angehörigen, ohne daß eine Zustellungsurkunde ausgestellt wird, übergeben. Diese Steuerpflichtigen können nach dem sie wieder vom Truppendienst entlassen worden sind, eventl. gegen die Veranlagung noch Einspruch oder Berufung einlegen.

Die Einkommensteuer wird von den Steuerpflichtigen, die infolge Mobilmachung einberufen sind, soweit sie nach einem Einkommen von 3000 Mark und weniger veranlagt sind und zu den Unteroffizieren und Mannschaften des Beurlaubtenstandes gehören, auch für die Dauer der Einberufung im Steuerjahr 1916 nicht erhoben.

Bei Einfindung der Zustellungsbefcheinigungen ist mir ein namentliches Verzeichnis über diejenigen Steuerpflichtigen, die am 1. April 1916 infolge Mobilmachung einberufen und nach einem Einkommen von 900—3000 Mk. zur Staatseinkommensteuer veranlagt sind, mit einzulegen. Zu dem Verzeichnis kann das Formular für Abgangsliste benutzt werden. In Spalte 9 ist der veranlagte Steuerzettel nebst etwaigen Zuschlägen und in Spalte Bemerkungen der Tag der Einberufung, sowie die militärische Charge anzugeben.

Sind neue Steuerpflichtige inzwischen wieder entlassen worden, so ist mir hierüber alsbald eine Abgangsliste vorzulegen. In Abgang kommt die Einkommensteuer für die Monate, in denen der Betreffende im Steuerjahr 1916 dem Heere oder der Marine angehört hat.

Der Vorsitzende  
der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.

I. D. 1142. Aulich, den 13. April 1916.  
Der russisch-polnische Arbeiter Fritz Graber hat am 13. März d. Js. seine Arbeitsstelle Junterstott, Kreis Norden, ohne Grund verlassen und ist bis jetzt nicht zurückgekehrt.

Personalbeschreibung: Alter: 19 Jahre, Staatsangehörigkeit: Rußland, Nationalität: Pole, Statur: mittel, Gesicht: oval, Augen: grau, Haare: dunkel.

Ich erlaube ergebenst, Nachforschungen nach dem Graber anstellen zu lassen und im Ermittlungsfalle mir Nachricht zu geben. Der Regierungspräsident: gez. M a u v e.

I. 2707. Weilburg, den 27. April 1916.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Ich ersuche nach v. Graber zu forschen und im Betretungsfalle an den Herrn Regierungspräsidenten in Aulich Nachricht zu geben. Der königliche Landrat.



## Nichtamtlicher Teil.

### Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 28. April mittags.  
(W. T. B. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Kämpfen östlich von Vermelles wurden 46 Engländer, darunter ein Hauptmann gefangen. 2 Maschinengewehre, 1 Minenwerfer erbeutet.  
Im Maasgebiet hat die Lage keine Veränderung erfahren.

Durch die planmäßige Beschichtung von Ortschaften hinter unserer Front, namentlich von Lens und Boron, ferner vieler Dörfer südlich der Somme und der Roze sind in der letzten Woche wieder vermehrte Verluste unter der Bevölkerung, besonders an Frauen und Kindern, eingetreten. Die Namen der Getöteten und Verletzten werden wie bisher in der „Gazette des Ardennes“ veröffentlicht.

Im Luftkampf stürzte je ein feindliches Flugzeug westlich der Maas über Bethanville und bei Berg ab, ein drittes im Abwehrgeschütz bei Frapelle (östlich von St. Die). Ein deutsches Flugzeuggeschwader warf zahlreiche Bomben auf die Kasernen und den Bahnhof von St. Menchould.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage an der Front ist im allgemeinen unverändert. Die Bahnanlagen und Magazine von Rzeszów wurden von einem unserer Luftschiffe, mehrere russische Flughäfen von Flugzeuggeschwadern angegriffen.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Oberste Seeresleitung.

**Vorm Jahr.** Die Kämpfe auf dem westlichen Kanal-ufer bei Ypern endeten am 30. April mit einem sehr verlustreichen Misserfolg des Feindes. Die Festung Dünkirchen wurde weiter unter Artilleriefeuer gehalten. Die französischen Angriffe zwischen Maas und Mosel scheiterten sämtlich unter starken Verlusten des Feindes. Die Engländer verloren zwei Flugzeuge, die Franzosen eins. Reims wurde in Vergeltung französischer Fliegerangriffe mit Granaten beworfen. Im Osten verlief das Gefecht bei Szawle günstig für uns. Nach starken Verlusten flüchteten die Russen, nachdem sie die Stadt Szawle an allen vier Ecken angezündet hatten, in Richtung auf Witau weiter. Die Verfolgung wurde fortgesetzt. Die Beute betrug bis dahin 1000 Gefangene, 10 Maschinengewehre, große Mengen an Munition usw. Bei Kalwarja wurden russische Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen und 350 Gefangene gemacht. In Westgalizien und in den Karpathen keine Veränderung. Russische Angriffe gegen die von den Österreichern eroberten Höhen zwischen Orzawa und Oportale wurden unter sehr schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. An den Dardanellen wurden die Engländer von Ari Burnu auf Kaba Tepe zurückgeworfen. Die englisch-französischen Stellungen bei Seddul Bahr wurden von den türkischen Batterien auf der asiatischen Seite beschossen. Ein australisch-englisches U-Boot wurde versenkt.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

**Stärkere Kampftätigkeit auf der ganzen Westfront.** Die jüngsten Berichte unseres Großen Hauptquartiers bekräftigen den Eindruck einer erhöhten Kampftätigkeit an mehreren Stellen der Fronten, den man in den letzten Tagen auf Grund der Berichte beider Kriegsparteien gewinnen konnte. Luftangriffe und Artilleriefeuer pflegen zwar bei plötzlich einsetzendem Sonnenschein stets an Intensität zuzunehmen, aber aus den Berichten geht mit Deutlichkeit hervor, daß sich eine Steigerung der Tätigkeit auch bei der Infanterie und zwar auch außerhalb des Kampfgebietes von Verdun bemerkt wird. Besonders lebhaft scheint es im englischen Abschnitt geworden zu sein, der bekanntlich von Ypern bis zur Somme reicht. Wo die Gegner anzugreifen versuchten, sind sie jedoch abgewiesen worden. Es ist aber laut „Frankf. Ztg.“ kaum anzunehmen, daß es bei diesen ersten Versuchen bleiben wird. Wir nähern uns dem Mai und einer Jahreszeit, die größeren Unternehmungen ohne Zweifel besonders günstig wäre. An Ankündigungen haben es unsere Gegner ja nicht fehlen lassen!

**Die 200 000 britischen Stahlhelme,** die kürzlich an die Front in Flandern geschickt wurden, haben sich schlecht bewährt. Das Oberkommando hat dem Krieg-

samt gemeldet, die Gummipolster und die ganze Fütterung seien so schlecht, daß die Helme den Soldaten sehr schmerzhaft auf den Kopf drückten, so daß sie sie wegwürfen, wo sich eine Gelegenheit bietet.

**Englische Regierungskrise.** Das Kabinett Asquith hat seine Vorlage über die erweiterte Dienstpflicht, die jedoch den allgemeinen Wehrzwang noch nicht enthielt, zurückgezogen, weil sie im Parlament als Halbheit auch von den Vertretern der Arbeiterpartei bekämpft wurde. Gerade mit Rücksicht auf die Wünsche der Arbeiterpartei aber hatte die Regierung es unterlassen, die volle Wehrpflicht zu fordern, und sich mit der von ihr gelieferten Halbheit begnügt. In der neuen Woche will Asquith die Antwort auf die Ablehnung seiner Bill durch das Unterhaus erteilen. Daß er die letzte Konsequenz aus dem parlamentarischen Ereignis ziehen und, wie es ihm die Verfassung gebietet, vom Amte zurücktreten wird, ist weniger wahrscheinlich, als daß er einen erneuten Versuch, die Wehrpflichtfrage zur Zufriedenheit des Hauses zu lösen, unternehmen wird.

**Keine Kabinettskrise?** Die Zurückziehung der Wehrpflichtvorlage durch Asquith bedeutet nach einer Anführer-Meldung des „B. T.“ nicht den Rücktritt des Kabinetts oder einzelner Minister. Als Asquith, der der Debatte über die Vorlage nicht beigewohnt hatte, in dem Sitzungssaal zurückkehrte, besprach er sich mit einigen Ministern und erklärte dann auf Fragen aus dem Hause, ob die Ablehnung der Vorlage der Rücktritt des Kabinetts bedeute: Die Kabinettskrise ist vorüber. Über die Dienstpflichtfrage hat das Parlament entschieden. Die Regierung wird sich über die nun zu treffenden Maßnahmen schlüssig machen. Nach anderer Meldung hat die Zurückziehung der Vorlage die Stellung der Regierung in der Wehrpflichtfrage sogar gestärkt.

**Fortdauer der irischen Unruhen.** In der jüngsten Unterhausdebatte teilte der Ministerpräsident Asquith mit, daß die Lage in Irland noch immer ernst sei. Die Rebellen hätten noch einige wichtige öffentliche Gebäude in Dublin in Besitz, und die Straßenkämpfe seien noch nicht zu Ende. Anscheinend sei eine ausgedehnte Aufstandsbewegung, besonders im Westen des Landes, am Werke, und es müßten strenge Vorkehrungsmassregeln getroffen werden. Die in das Aufstandsgebiet entsandten Truppen seien zahlreich genug, um die Lage zu beherrschen. Über ganz Irland werde unverzüglich der Belagerungszustand verhängt werden, und General Maxwell werde die nötigen Vollmachten zur Niederwerfung des Aufstandes erhalten. Die Regierung werde eine eingehende Untersuchung darüber veranstalten, welches die Gründe des Aufstandes seien und wer die Verantwortung trage.

**Die zeitweilige Aufhebung der Schwurgerichte in Irland,** die ein königlicher Erlass mit der Bestimmung anordnete, daß Anklagen wegen Aufruhrs, Verfalls und Einfuhr von Waffen und Ähnliches nur durch einen Einzelrichter, der fast immer Engländer ist, ohne Geschworene abgeurteilt werden, beweist zur Genüge, wie ernst man die irische Lage in London nach wie vor hält. Der englische Botschafter in Washington erhielt einen anonymen Brief, worin er mit dem Tode bedroht wird, wenn Sir Roger Casement, der irische Freiheitskämpfer, der von England in den Tower, das Verließ für Hochverräter und Schwerverbrecher, gesperrt wurde, anders behandelt werden sollte als ein gewöhnlicher Kriegsgefangener.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

**Luftangriff auf ein russisches Schlachtschiff im Rigaischen Meerbusen.** Am 27. April haben drei deutsche Flugzeuge das russische Linienschiff „Slawa“ im Rigaischen Meerbusen mit 31 Bomben beworfen. Mehrere Treffer und Brandwirkung sind einwandfrei beobachtet worden. Trotz heftigster Beschädigung sind sämtliche Flugzeuge unverfehrt zurückgekehrt. Das russische Linienschiff „Slawa“ ist 1909 erbaut, hat eine Verdrängung von 18 730 Tonnen und ist u. a. mit vier 30,5 Zentimeter-Geschützen besetzt. Es hat im Frieden eine Besatzung von 825 Mann.

#### Der türkische Krieg.

Unsere Verbündeten haben im Kaukasus und am Suezkanal Erfolge davongetragen. An der Kaukasusfront haben feindliche Truppen, ungefähr eine Brigade die türkischen Stellungen auf dem rechten Flügel im Gebiete des Ortes Surem, unmittelbar südlich von Bitlis

angegriffen; der Angriff dauerte acht Stunden. Bei seinem Vorgehen wurde der Feind in einer Entfernung von 300 Metern von den Türken angegriffen und unter großen Verlusten in seinen Reihen zwei Kilometer weit nach Norden zurückgedrängt.

#### Vor der Entscheidung.

Im kaiserlichen Hauptquartier. Beachtenswerte Tatsachen. Die ungewöhnliche Schroffheit. England benutzt deutsche U-Boote.

Die folgenschwere Entscheidung über das Verlangen des Präsidenten Wilson auf Einstellung des U-Bootkrieges kann im Großen Hauptquartier, wohin sich zu einer Schlussbesprechung außer dem Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Capelle auch der Berliner Gesandte Amerikas, Herr Gerard, begeben hatte, stündlich erfolgen und gleichzeitig mit ihrer Kabinettsbesprechung auch dem deutschen Volke bekannt gegeben werden. Wir wissen im voraus, daß diese Entscheidung zum Besten unseres Vaterlandes ausfallen wird, und schauen ihr daher mit der Ruhe und dem unerschütterlichen Vertrauen entgegen, die unser Volk, sowohl das vor wie hinter der Front kämpfende, im Verlaufe dieses furchtbaren aller Kriege erworben hat. Bei der außerordentlichen Wichtigkeit der Angelegenheit erscheint es jedoch angezeigt, in Kürze alle die Tatsachen und Stimmungsaufhebungen zusammenzufassen, die in der Zwischenzeit von der Bekanntgabe der Wilsonschen Note bis zur Entscheidung im kaiserlichen Hauptquartier zu verzeichnen waren.

Zunächst einige Tatsachen: Einer Londoner Meldung aus Washington zufolge warnte das dortige Staatsdepartement vor übertriebenem Optimismus. Präsident Wilson ordnete Erhebungen darüber an, inwieweit die amerikanische Industrie zur Lieferung von Kriegsmaterial imstande sei, gleichzeitig auch eine Untersuchung, ob die Mexikaner Felix Diaz und Villa, die Herrn Wilson das Leben teuer machen, von deutscher Seite unterstützt würden. Eine mindestens peinliche Überraschung der Unionsregierung war der letztere Einspruch gegen das vom Senat in Washington angenommene Gesetz, das den Japanern die Niederlassung in den Vereinigten Staaten verbietet, nachdem Japan vorher bereits die Verhinderung japanischer Niederlassungen im Unionsgebiet zugesichert hatte. Von den 531 Mitgliedern des Kongresses, also der aus Repräsentantenhaus und Senat zusammengesetzten Körperschaft Amerikas, die allein über Krieg oder Frieden zu entscheiden hat, erklärten sich 144 Parlamentarier entschieden gegen den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland und nur 36 dafür; 239 verweigerten die Bekanntgabe ihrer Stellungnahme. Der amerikanische Botschafter in Berlin hat bisher keinerlei Maßnahmen getroffen, die auf eine Abreise der Amerikaner aus Deutschland schließen lassen. Es sind auch keinerlei Schritte des Botschafters für eventuelle Fälle erfolgt, so daß die amerikanische Kolonie in Berlin nach wie vor an der Hoffnung auf eine friedliche Beilegung der Differenzpunkte festhält. Die amerikanische Wehrmacht zu Wasser und zu Lande ist unfertig und leidet an starkem Personalmangel, trotzdem die Union während der beiden Jahre des Weltkrieges mit den reichsten Mitteln, die ihr die vorteilhafte Geld- und Geschäftslage an die Hand gaben, namentlich an dem Ausbau und der Verstärkung ihrer Kriegsmarine eifrig gearbeitet hat. Zwei Staaten der Union erklärten sich bei der Abstimmung über die Präzidentenwahl gegen Kriegswahl, der bisher in jedem Staat bei der Abstimmung geschlagen wurde. Dieser Umstand sowie die Tatsache, daß Tausende von Telegrammen die Erhaltung des Friedens fordern, macht die amtlichen Kreise in Washington unschlüssig und nachdenklich, doch sind in der Bundeshauptstadt noch mächtige Interessengruppen am Werk, um das Kriegsheer zu erregen und zu erhalten.

Ein beachtenswerter Stimmungsdruck findet sich in einem längeren Artikel der „Köln. Ztg.“, worin es heißt: Das ungewöhnlich Schrofne der Wilsonschen Note liegt weniger darin, wie und was sie sagt, als darin, was sie sagen will, aber verschweigt. Die deutsche Note vom 10. April hat die amerikanische Regierung bezüglich der „Sussex“-Frage klar und klar um Mitteilung ihres gesammelten Materials über den Untergang der „Sussex“ gebeten, um es einer Prüfung unterziehen zu können, und gegebenenfalls sich bereit erklärt, den Tatbestand durch eine gemischte Untersuchungskommission feststellen zu lassen. Die Nichtachtung dieser Aufforderung bedeutet in diesem Falle Nichtachtung! Im diplomatischen Verkehr ist es aber die schroffste Form der Ablehnung, wenn ein Antrag gänzlich als Luft behandelt wird. In deutsche Antwort wird vielleicht doch noch an dem einen oder anderen Stein des anscheinend so festgefügteten Bollwerkes der amerikanischen Beweisführung heftig rüttelt. Der amerikanischen Beweisführung im Falle der „Sussex“

## Im Dunkel.

Roman von Reinhold Drtmann.

(Nachdruck verboten.)

„Ja, ich habe dich in meiner Hand. Es kostet mich nur ein einziges Wort, dich dahin zu bringen, wo du ohne mich schon lange sein würdest.“

„Vielleicht! Jetzt aber würde ich dort wenigstens das Vergnügen deiner Gesellschaft haben, mein Vetter!“

Der falsche Ballast konnte das böse Lächeln nicht verbergen, das um Dalbellis Lippen zuckte.

„Wenn du dir darauf Rechnung gemacht hast, könntest du eine sehr fatale Enttäuschung erleben. Ich habe für alle Fälle meine Maßregeln getroffen.“

Sekundenlang sahen sie einander an, wie nur zwei Todfeinde sich in die Augen blicken können. Dann fuhr sich der kleinere mit der Hand über das hagere Gesicht und sagte nach einem tiefen Atemzuge:

„Es ist vielleicht besser, wenn wir ein anderes Mal auf diesen Gegenstand zurückkommen. Denn jetzt brauche ich Geld, und weil ich Geld brauche — versteh mich recht, Ettore! — nur weil ich Geld brauche, werde ich durch-

führen, was ich einmal angefangen habe. Dein Sklave aber bin ich nicht mehr, das laß dir gesagt sein.“

Der andere füllte noch einmal sein Glas und trank langsam leer. Dann griff er in die Tasche und warf ein Geldstück auf den Tisch.

„Davon magst du den Wirt bezahlen und dir meldest wegen noch eine Flasche Galerner laufen, wenn du Verlangen danach hast, meine Zeit ist um, und wir haben einander vorläufig wohl nichts weiter zu sagen.“

Er stand auf, drückte einen weichen, breitrandigen Kalabrezer, der ihm ganz das Aussehen eines italienischen Banditen gab, tief in die Stirn und nickte dem Kameraden einen hochmütigen Abschiedsgruß zu. Der folgte

ihm mit den Augen, bis die riesenhafte Gestalt hinter der zufallenden Tür des niederen, qualmigen Raumes verschwunden war. Dann schlug er mit der Faust auf den Tisch, daß die Gläser klirrten.

„Noch eine Flasche!“ rief er zu dem Schenktisch hinüber. „Und einen besseren Tropfen als das Giftzeug, das du uns dorthin vorzusetzen gewagt hast.“

Der Wirt, ein unheimlich aussehender Mensch, dem eine breite, blutrote Narbe quer über das Gesicht lief, bemühte sich in eigener Person mit der neuen Flasche an den Tisch des Gastes. Und während er sie vor ihm niederlegte, sagte er halblaut:

„Für Leute wie Luigi Tosti habe ich immer einen guten Wein, für einen Schurken wie den, mit dem du gekommen bist, ist auch der schlechteste immer noch viel zu gut.“

„Was weißt du von ihm? Du kannst ihn ja gar nicht kennen.“

Der Wirt neigte sich tiefer zu ihm herab und flüsterte:

„Soll ich Ettore Dalbelli nicht erkennen, nur weil er sich einen falschen Bart umgebunden hat?“

„Du hast dich dennoch geirrt. Ettore Dalbelli sitzt weit von hier in Saint Louis auf seinen Geldsäcken. Aber wenn er es auch gewesen wäre, wie kommst du dazu, ihn einen Schurken zu nennen?“

„Das ist mein Geheimnis. Aber ich sage dir, Luigi: sei vor ihm auf der Hut. Denn wenn du ihn noch nicht als einen Schurken kennen gelernt hast, eines Tages wirst du sicherlich zu deinem Schaden inne werden, daß auf der ganzen weiten Welt keiner diesen Namen so wohl verdient wie er.“

Luigi Tosti lachte laut auf und schlug den Wirt verächtlich auf die Schulter.

„Willst du mich über Ettore Dalbellis Charakter aufklären, arme Einfalt? Es gibt vielleicht nicht viele, die ihn besser kennen als ich.“

„Und doch hast du Geschäfte mit ihm? Das ist Tollheit, mein Lieber! Es hat noch keiner Geschäfte mit

Ettore Dalbelli gehabt, der ihn nicht nachher verflucht hätte.“

„Vielleicht ist's gerade darum hohe Zeit, daß er mal an einen kommt, der ihm alles Voraufgegangene mit Zinsen und Zinseszinsen heimzahlt. Aber man schneidet die Trauben nicht, ehe sie reif sind. Und man besudelt seine Hände nicht mit einer schmutzigen Arbeit, solange man Aussicht hat, sie von einem anderen getan zu sehen.“

Der Mann mit der Narbe nickte; aber er wußte offenbar nicht, welche Deutung er den rätselhaften Worten geben sollte, und die Begierde, ihren Sinn zu erschließen, stand ihm sehr leserlich auf der kalten Physiognomie geschrieben.

„Es ist also etwas gegen ihn im Werke?“ flüsterte er vertraulich. „Wir kannst du's immerhin verraten, denn er würde seinen Fuß schwerlich hierher setzen, wenn er ahnt, wer es ist, dessen Wein er hier trinkt.“

Belustigt blinzelte Luigi Tosti zu ihm auf.

„Hat er dir vielleicht mal ein Schätzchen abspenstig gemacht, schöner Carlo?“

Der Gefragte schüttelte den Kopf; aber die Narbe, die sein Gesicht entstellte, hatte plötzlich eine noch dunklere, fast bläuliche Farbe angenommen.

„Er hat mich vor fünf Jahren um meine Tochter gebracht, Luigi — und sie war mein einziges Kind.“

„Na, dann sei getrost, Freundchen! Das Weib ist schon auf dem Plan, das alle die Armen an ihm rächen wird, die er ins Unglück gestürzt hat. Morgen oder in einer Woche oder in einem Jahr — eines Tages wird sie ihn ganz gewiß büßen lassen, was er in seinem verruchten Leben verschuldet hat.“

#### 10. Kapitel.

Hubert von Legow saß um die Mittagsstunde in seinem einfach ausgestatteten Arbeitszimmer über der Lektüre eines Briefes, den ihm die Post soeben gebracht hatte und der offenbar sein Interesse in ungewöhnlich



... kann kaum noch der gute Glaube zugebilligt werden. Sollte aber die amerikanische „Suffragette“ noch Erörterungen über ein großer Teil des deutschen Volkes hoffen das Gegenteil — so läßt sich noch manches darauf erwidern, welches mehr, als Wilson ahnt. Aber, daß viele Worte und Gegenworte, Noten und Gegennoten den rollenden Stein noch aufhalten, das ist unwar, scheinlich.

Oder ahnt Präsident Wilson schon, daß die Engländer deutsche Tauchboote benutzen, um uns Ungelegenheiten zu bereiten. Der Kapitän eines holländischen Dampfers hat in Anwesenheit von Zeugen erklärt, er habe gesehen, wie eroberte deutsche U-Boote unter englischen Kommando auf der Themse manövrierten. Die „Suffragette“ kann daher sehr wohl von Engländern auf einem deutschen U-Boot und mittels eines deutschen Torpedos versenkt worden sein. England würde jedenfalls auch vor der nichtswürdigen Wäre: nicht zurücktreten, wenn es hoffen könnte, dadurch Amerika zum Kriege gegen Deutschland zu bestimmen. England wie Frankreich wünschen nichts sehnlicher als das Eingreifen der Vereinigten Staaten und halten dieses für ungleich vorteilhafter und wichtiger als eine Milde des U-Bootkrieges, da sie von Amerikas Intervention eine Einwirkung auf die übrigen neutralen Staaten erwarten. Für uns ergibt sich, wie amtlicherseits hervorgehoben wird, daraus der Schluß, daß, wenn es einen mit der Würde des Reichs verträglichen Weg zu einer Verständigung mit Amerika in der jetzigen Frage gibt, er zu betreten versucht werden sollte.

**Die Antwortnote an Amerika.** Die Note, mit welcher die deutsche Regierung die letzte Note des Präsidenten Wilson beantwortet wird, ist, wie das „Berl. Tagebl.“ hört, in ihren Grundzügen fertiggestellt. Es ist anzunehmen, daß die Antwort in der ersten Hälfte der nächsten Woche in Washington überreicht werden wird. Wann der am. kanische Botschafter Gerard aus dem Großen Hauptquartier wieder in Berlin eintreffen wird, steht noch nicht fest.

### Local-Nachrichten.

Weilburg, den 29. April 1916.

Am 26. 4. 16. ist eine Bekanntmachung betr. Bestimmung von Reihmaschinen erlassen worden. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist im amtlichen Teil der heutigen Nummer veröffentlicht.

**X Auszeichnung.** Frau Hofprediger Scheerer wurde die „Kreuz-Medaille 3. Klasse“ verliehen.

Mit Beginn des neuen Schuljahres wurden gestern an der hiesigen Landwirtschaftsschule 46 Schüler aufgenommen. Damit ist der Schülerbestand bei Beginn des Sommerhalbjahres 161. — Am hiesigen Königl. Gymnasium traten 22 Schüler neu ein.

**Stroh zu Strohweiden.** Um das sogenannte Strohhaufwerk herzustellen, das sich sehr bewährt hat und die Hälfte des in den Rationen gereichten Körnerfutters zu ersetzen vermag, ist es dringend erwünscht, daß das als Rohmaterial gebrauchte Stroh in möglichst geringem Umfange zu Strohweiden verwendet wird. Die Tierhalter werden daher aufgefordert, die Verwendung von Stroh zu Strohweiden mit Rücksicht auf die Futtermittelversorgung so viel als möglich einzuschränken.

**Einschränkung des Bierverbrauchs.** Die Verbände der Brauereien von Limburg, Wiesbaden, Moing, Frankfurt, Mainz und Umgebungen teilen mit, daß den Brauereien, nur etwa 31 Prozent ihres früheren Beste-Bedarfs geliefert würden, und sie infolgedessen gezwungen seien, ihrer Kundenschaft von jetzt ab nur noch mit einer diesem Prozentzahl entsprechenden Biermenge zu dienen, umso mehr als auch noch 10 Prozent der Erzeugung zur Lieferung an das Reich verlangt würden. Das viertrinkende Publikum wird gebeten, diesen Verhältnissen Rechnung zu tragen und an die Gastwirte oder Flaschenhändler keine größeren Anforderungen zu stellen, als diesen zu erfüllen möglich ist.

**Padeluren für bedürftige Kinder.** Der Landesauschuß hat beschlossen, in den Rechnungsvorschlag der Bezirksverwaltung für 1916 3000 M. einzustellen, um daraus zu Padeluren für bedürftige unterernährte und schwächliche Kinder Unterstufungen zu gewähren. Diese Unterstufungen sollen in Form von Beihilfen zu den von den zunächst Beteiligten aufzubringenden Kosten von Zoll zu Zoll gewährt werden und höchstens die Hälfte der Gesamtkosten betragen. Die Bewilligung entspricht einer Anregung des Geheimrats Landrat Berg in der letzten Sitzung des Kommunallandtags.

dem Maße erregte. Er war aus Saint Louis datiert und lautete:

„Lieber Freund!

Es war mir nicht möglich, Ihre Fragen früher zu beantworten, weil ich es bei der Wichtigkeit, die Sie der Sache beilegen, für meine Pflicht halten mußte, die gewünschten Erklärungen mit besonderer Vorsicht und Gründlichkeit einzuziehen. Hier haben Sie nunmehr die Beserte meiner Nachforschungen. Daß Herr Ettore Dalbelli ein sehr reichlicher und ein in weiten Kreisen sehr angesehener Mann ist, war Ihnen nach Ausweis Ihres an mich gelangten Briefes ja bereits bekannt. Er besitzt hier eine ganze Anzahl von Häusern und gilt für einen Millionär, obwohl seine Lebensführung nicht gerade die eines Verwunders, sondern allem Anschein nach die eines sehr anständigen und soliden Bürgers ist. Ueber seinen Charakter möchte man mir zunächst überall nur Gutes zu berichten. Er bedrückt seine Mieter nicht mehr, als es andere Hausbesitzer auch tun, und seine sehr ausgedehnten Grundstücksbesitzungen sollen genau so anständig oder so unanständig sein wie die seiner zahlreichen Mitbewerber auf diesem oder etwas heillosen Gebiete. Natürlich habe ich mich mit diesen Auskünften um so weniger begnügt, als ich ja aus Ihrem Briefe ersehen hatte, daß Sie eine nicht sehr vorteilhafte Meinung von Herrn Ettore Dalbelli haben, und ich bin bei meinen weiteren Recherchen denn auch bald auf nicht interessante Dinge gestoßen. Dalbelli hat das Verlangen, mit dem er vor etlichen Jahren nach Saint Louis gekommen ist, irgendwo im Westen, vermutlich in San Francisco, erworben, und zwar aller Wahrscheinlichkeit nach auf eine nicht sehr laute Art. Einer meiner Gewährsmänner, der sich bei früheren Gelegenheiten als ziemlich zuverlässig erwiesen hat, will mit Bestimmtheit wissen, daß er unter einem anderen Namen als dem, den er heute führt, Besitzer einer sehr übel berufenen Spielhölle in der

**Das Maitäferjahr.** Heute gibt es ein Maitäferjahr. Seit den letzten warmen Tagen fallen hunderte und tausende Maitäfer über das junge Laub der im saftigsten Grün prangenden Bäume her. Eine Bauernregel sagt: ein Maitäferjahr — ein gutes Jahr! Hoffen wir es.

### Provinzielle und vermischte Nachrichten.

**X Landbesuch.** 28. April. Der Referent Ludw. Kleiser vom aktiven Regiment 117 erhielt für hervorragende Leistungen vor dem Feinde das Eisene Kreuz 2. Klasse.

**Limburg.** 27. April. Bei der Wahl eines Abgeordneten zum preussischen Landtag an Stelle des zurückgetretenen Geheimrats Lahensky wurde heute Redakteur und Parteisekretär Herkenrath aus Limburg ohne Gegenkandidaten gewählt.

**Kassau.** 27. April. Die seit Januar 1915 hier garnisonierte Landsturmkompanie wird mit Samstag, den 29. April nach Limburg verlegt.

**Gießen.** 28. April. An der Landesuniversität ist Herr Mehmed Ali Ben Hachmet, bisher Direktor der Musterschule in Schiffl, einem Vorort von Konstantinopel, als Vektor für die türkische Sprache angestellt worden.

**Coblenz.** 28. April. Der Kaiser hat die Gartenträume des hiesigen königlichen Schlosses und den Schlossgarten für ein Nachmittags-Soldatenheim zur Verfügung gestellt.

**Zweibrücken.** 28. April. Der städtische Schlachthof nimmt vom 1. Mai ab eine Betriebseinschränkung vor. Schlachtungen von Schweinen dürfen nur noch Montag und Donnerstags vorgenommen werden. Dienstags und Freitags wird der Schlachthof bereits von 2 Uhr mittags geschlossen.

**Aus dem Sauerland.** 25. April. Seit einiger Zeit hat sich die Vogelwelt um eine hier noch nicht gesehene Art vermehrt. Es sind Vögel, die etwas größer als Tauben sind, mit blau-grauem Gefieder und langem, spitzem Schnabel. Die Vögel beleben truppweise die Wälder. Man nimmt an, daß sie aus dem Westen kommen und dort, an der Kampfront aufgeschauelt, sich in die hiesige Gegend verzogen haben.

**Wiesbaden.** 27. April. [Das Geheimnis eines Neugeborenen.] Am 16. April d. Js., morgens zwischen 1 und 2 Uhr, kam zur Hebamme von Sulzbach a. M. ein unbekannter Herr und ersuchte sie, mit nach Soden zu einer Entbindung zu kommen. Auf dem Wege dorthin trafen sie eine Dame, die ein in einer Decke eingewickeltes Kind trug und die erklärte, daß sie soeben von der Geburt übertracht worden sei. Die beiden baten nun die Hebamme, das Kind mit nach Hause zu nehmen, in den nächsten Tagen würde es abgeholt. Dies war jedoch nicht der Fall. Am 22. April erhielt dann die Hebamme einen eingeschriebenen Brief aus Hanau, in dem sie ersucht wurde, das Kind auf den Namen „Erich Walter“, katholisch, taufen zu lassen und es aufzuziehen; es werde von Zeit zu Zeit Geld geschickt, in einem Jahre erhalte sie wieder schriftliche Mitteilung. In dem mit „Walter“ unterschriebenen Brief lagen 200 Mark. Einen Brief ähnlichen Inhalts erhielt auch das Pfarramt in Sulzbach. Seit dieser Zeit befindet sich das Kind bei der Hebamme. Seine Herkunft ist noch Geheimnis.

**500 Zentner Roggen verfüttert.** Ein schwerer Fall von Vergehen gegen die Bundesratsverordnungen zur Sicherung der Volksernährung beschäftigte das Schöffengericht zu Barm. Angeklagt war die Ehefrau des im Felde stehenden, sehr wohlhabenden Vollmeiers Jfern in Spradau, die über 500 Zentner Roggen verheimlicht und ihre Schweine und Pferd fast nur mit Roggen gefüttert hatte ohne Verwendung nennenswerter Mengen anderer Futtermittel. Auf diese Weise ist es ihr gelungen, für ihren Haushalt vier große Schweine zu mästen und schlachten zu können. Das Gericht hob die von der Angeklagten gezeigte niedrige Gefürung und schändliche Gewinnsucht besonders hervor und verurteilte sie wegen Verfüterns von Brotgetreide zu der höchsten gesetzlich zulässigen Strafe von 1500 M. und wegen unrichtiger Bestandsangabe zu 2100 M. insgesamt also zu 3600 M. Geldstrafe.

**Eine schwere Beleidigung.** Als ich neulich — so erzählt eine Lehrerin der Tögl. „Rundschau“ — nach der Frühstückspause in meine Klasse trat, finde ich eine meiner

kolonialen Hauptstadt gewesen sei. Von anderer Seite aber wurde mir berichtet, Dalbelli sei vor mehr als einem Jahrzehnt als flüchtig verfolgter Verbrecher aus Frankreich nach Amerika gekommen. Ich habe bis jetzt nicht feststellen können, welche von beiden Versionen die richtige ist, aber ich bin sehr geneigt zu glauben, daß sie beide nicht weit von der Wahrheit entfernt sind. Unter allen Umständen ist die Vergangenheit des Mannes eine recht zweifelhafte, und es unterliegt keinem Zweifel, daß er allerlei bedenkliche Dinge auf dem Korbholz hat. — Erheblich schwerer als diese Feststellungen wurden mir die Ermittlungen, die Sie weiter von mir verlangten. Und ich fürchte, Sie werden ein wenig enttäuscht sein von dem, was ich Ihnen darüber zu sagen habe. Zwischen Dalbelli und dem praktischen Arzt Dr. Arnold Brünig scheint in der Tat ein ganz aufrichtiges Freundschaftsverhältnis bestanden zu haben. Ueberall, wo man etwas Näheres über die Lebensgewohnheiten des Italieners wußte, sagte man mir, daß er sowohl mit den Damen Longwood wie mit dem Doktor einen sehr herzlichen Verkehr unterhalten habe, und daß von Mißlichkeiten niemals etwas zu bemerken gewesen sei. Auf Brünigs Hochzeit soll er einer der aufgeräumtesten von allen Gästen gewesen sein und den jungen Ehemann wiederholt umarmt und geküßt haben. Ganz sicher ist, daß er nach diesem Hochzeitstage Saint Louis nicht verlassen hat, bevor er auf die Nachricht von Brünigs Verschwinden hin in Begleitung der Mrs. Longwood nach New York fuhr. Seine persönliche Mitwirkung bei einem etwa gegen den Doktor verübten Verbrechen wäre also ganz und gar ausgeschlossen. Auch über eine frühere Reise des Italieners nach New York habe ich nichts in Erfahrung bringen können. Es soll öfters vorgekommen sein, daß er in geschäftlichen Angelegenheiten verreise. Aber seine Haushälterin erinnerte sich nicht, daß dies etwa auch in den letzten Wochen der Fall gewesen sei. Dagegen habe ich dieser würdigen Dame eine andere Aus-

Schülerinnen in Tränen vor. Auf meine Frage nach dem Grund ihres Kummers berichtet sie schlagend: „Erika W. hat Schleiches von mir gesprochen. Erika wird ins Bett genommen und erklärt: „Ich bin es nicht gewesen; Grete W. hat gesagt, Gertrud J. ist ein „Masquitt“. Ich glaube, nicht recht verstanden zu haben, und frage nochmals: „Was ist Gertrud?“ „Ein Masquitt“, ist wieder die Antwort. Jetzt wird Grete W. verhört und sagt: „Gertrud redet in den Pausen und manchmal in der Handarbeitsstunde so viel, da habe ich zu ihr gesagt, sie hätte eine richtige „Masquitt-Schnauze“. Nun ging mir ein Licht auf und ich begriff das „Schimpfwort“. Im Grunde meines Herzens konnte ich es Gertrud J. aber nicht verdenken, wenn sie es für die größte Beleidigung ansah, daß man ihr Plappermäulchen mit unversenglichen englischen Widersachers bösem Mundwort verglich.“

### Letzte Nachrichten.

**Berlin.** 28. April. Der „Progrès de Lyon“ meldet aus Athen, daß die russische Abordnung an den Beratungen der wirtschaftlichen interparlamentarischen Konferenz nicht teilnehmen wird, da ihre Abreise von Petersburg nicht rechtzeitig stattfinden konnte. (?)

**London.** 28. April. (B. T. B. Nichtamtlich.) Die Admiralität teilt mit, daß das Schlachtschiff „Russel“, das die Flagge des Kontreadmirals Fremantle führte, im Mittelmeer auf eine Mine gestoßen und gesunken ist. 124 Mann werden vermisst, 676 wurden gerettet.

Das Schlachtschiff „Russel“ maß 14 220 Tonnen und war mit 4 30,5 cm, 12 15,2 cm und 12 7,6 cm Kanonen bewaffnet und hatte 4 Torpedo-Lanzierrohre. Seine Geschwindigkeit betrug 19,5 Knoten.

### Bekanntmachung der Königl. Kreisschulinspektion Weilburg.

Mit Bezug auf die Verordnung des Bundesrats vom 6. April 1916, durch welche die gesetzliche Zeit vom 1. Mai bis 30. September 1916 gegenüber der mitteleuropäischen Zeit um eine Stunde vorgelegt wird, ersuche ich die Herren Lehrer der Inspektion, dafür Sorge zu tragen, daß die Neuerung im Schulbetriebe genau durchgeführt wird.

Weiter erinnere ich an die Einsendung des Schulbezugs nach dem Stande vom 1. Mai 1916 (auf Grund des vorgeschriebenen Formulars).

Weilburg, den 28. April 1916.

J. Nr. 166.

Scheerer.

### Bekanntmachung.

Die Ausgabe der neuen Brotbücher für die Zeit vom 1. Mai bis einschl. 28. Mai 1916 erfolgt am **Montag, den 1. Mai** im Polizei-Zimmer des Bürgermeistersamtes an die Haushaltungsvorstände und zwar von 8 Uhr morgens ab in der Reihenfolge für die Straßen:

Odersbacherweg, Limburgerstraße, Waldbühnenweg, Adolfsstraße, Sandstraße, Adelheidstraße, Bahnhofstraße, Löhnerbergerweg, Wilhelmstraße, Kruppstraße, Friedrichstraße.

Von 10—12 Uhr:

Niedergasse, Paimweg, Rische, Gartenstraße, Langgasse, Neugasse, Schloßplatz, Marktplatz, Schwanengasse, Vogengasse, Schulgasse.

Von 1—3 Uhr:

Marktstraße, Pfarrgasse, Turmgasse, Mauerstraße, Borstadt, Ahlfelderweg, Bangert, Mühlerberg, Weilstraße, Guntersau, Frankfurterstraße, Bismarckstraße, Schmittbachweg.

Die Ausgabe erfolgt nur gegen Rückgabe der alten Brotbücher. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Ausgabe in der Reihenfolge der aufgeführten Straßen und der laufenden Hausnummern erfolgt.

Weilburg, den 29. April 1916.

Der Magistrat.

### Photographie-Rahmen

empfiehlt

A. Gramer.

kunst entloßt, die für Sie möglicherweise von Interesse sein könnte. Sie verriet mir nämlich — wie es schien, in einer eifersüchtigen Anwandlung — daß Dalbelli seit einer Reihe von Monaten in vertrauten Beziehungen zu einer sehr schönen jungen Landsmännin standen habe, die ihn öfters in Saint Louis besuchte und deren Person vermutlich auch bei seinen sogenannten „Geschäftsreisen“ die Hauptrolle gespielt habe. Leider wußte sie mir nur den Vornamen des Mädchens — Lucia — zu nennen und von ihrer äußeren Erscheinung nichts Charakteristisches zu sagen, als daß sie auffallend schönes, goldrotes Haar habe. Auch war die Haushälterin der Meinung, daß Fräulein Lucia Choristin oder Tänzerin an irgendeinem Neugorker Theater sei. Daß Sie mit diesem dürftigen Signalement viel werden anfangen können, möchte ich sehr bezweifeln; auch weiß ich ja nicht, ob die Person des Mädchens überhaupt eine Bedeutung für Sie hat. Sollte es der Fall sein, so bin ich zu weiteren Nachforschungen nach dieser Richtung hin gern bereit.

Was endlich Ihre letzte Frage betrifft, die Frage nach einer etwaigen Zugehörigkeit Dalbellis zur Camorra oder zum Geheimbunde der „schwarzen Hand“, so wissen Sie ja selbst, wie außerordentlich schwierig es ist, darüber zuverlässiges Material zu erhalten. Die einzigen, die darüber Auskunft geben könnten, sind die italienischen Geheimbündler selbst, und diese Leute verstehen zu schweigen.

(Fortsetzung folgt)



## Amtlicher Teil. Bekanntmachung.

(Nr. W. IV. 249/3 16. R. R. A.),  
betreffend Bekanntheit von Reichsmaschinen.  
Vom 26. April 1916.

Nachstehende Anordnungen werden hiermit auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 — in Bayern auf Grund des Gesetzes über den Kriegszustand vom 6. November 1912 in Verbindung mit der Königl. Verordnung vom 31. Juli 1914 den Uebergang der vollziehenden Gewalt betreffend — zur allgemeinen Kenntnis gebracht. Jede Zuwiderhandlung — wozu auch verspätete oder unvollständige Meldung fällt — wird, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind, gemäß der Bekanntmachung über Verordnungen vom 2. Februar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 54) in Verbindung mit den Erweiterungsbekanntmachungen vom 3. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 549) und vom 21. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 684) bestraft.

### § 1. Zutritt.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem 26. April 1916 in Kraft.

### § 2. Meldepflichtige Gegenstände.

Sämtliche im Inland befindlichen Maschinen, die zum Reiben oder Auflösen von Lumpen, Gegenständen oder Abfällen aller Art dienen können.

1. Kunstvoll- bzw. Vorreißmaschinen (Reißwölfe),
2. Nachreiß- (Erfüllungs) Maschinen (auch mehrtamburige),
3. Nachreißmaschinen,
4. Drouffetten,

unterliegen einer Meldepflicht (§§ 4 bis 6).

### § 3. Meldepflichtige Personen.

Zur Meldung verpflichtet sind alle natürlichen und juristischen Personen (einschließlich derer des öffentlichen Rechts), die Eigentum oder Gewahrsam an meldepflichtigen Gegenständen (§ 2) haben oder bei denen bezw. für die sich meldepflichtige Gegenstände unter Aufsicht befinden.

### § 4. Stichtag: Meldefrist.

Melgebend für die Meldepflicht ist der bei Ablauf des 26. April 1916 tatsächlich vorhandene Bestand. Die bis zu diesem Zeitpunkt rest in Auftrag gegebenen Maschinen sind ebenfalls aufzuführen, jedoch gesondert unter Angabe „in Auftrag“.

Die Meldung ist bis zum 10. Mai 1916 an das Weichstoffmeldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, Verlängerte Hedemannstraße 11, zu erstatten.

### § 5. Inhalt der Meldung.

Die Meldungen haben ausschließlich unter Benützung des amtlichen Meldecheins (§ 6) in doppelter Ausfertigung (Schein A und B) zu erfolgen.

Die Meldepflicht erstreckt sich auf die Beantwortung folgender Fragen:

1. Zahl der vorhandenen bzw. fest in Auftrag gegebenen Kunstvoll- bzw. Vorreißmaschinen, Nachreißmaschinen (auch mehrtamburige), Nachreißmaschinen und Drouffetten.
2. Herkunftsbezeichnung der Maschinen.
3. a) Anzahl der Reservetambure,  
b) bei mehrtamburigen Maschinen Anzahl der hintereinanderliegenden Tambure.
4. Tamburdurchmesser und Arbeitsbreite.
5. Belag und Teilung der Stifte.
6. Erreichbare durchschnittliche Monatsleistung (10 Stunden an einem Tag) bei der Verarbeitung von altem bzw. neuem Material.

### § 6. Meldechein.

Die amtlichen Meldecheine sind bei dem Weichstoffmeldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, Verl. Hedemannstraße 11, auf einer Polierte anzufordern. Die Anforderung ist mit deutlicher Unterschrift, genauer Adresse und Firmenstempel zu versehen; sie hat die Aufschrift zu tragen „Betrifft Meldechein für Reißmaschinen“.

### § 7. Anfragen.

Anfragen sind an die Sektion W IV der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, Verl. Hedemannstraße 10, zu richten.

Frankfurt (Main), den 26. April 1916.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-Korps.

\*) Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der geforderten Frist erteilt oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staat verfallen erklärt werden. Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der geforderten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

## Brennholz- u. Stangenverkauf.

Kgl. Oberförsterei Rod a. d. Weil.

Dienstag, den 2. Mai vormittags 9 Uhr bei Gastwirt König in Haintchen. Schutzbezirk Haintchen Distr. 82, 83, 84 Herrwald, Schutzbezirk Eichelbach und Emmershausen (Sammetthieb): Eichen: 70 m Scheit u. Anäppel, u. 32 m Reiser. Buchen: 316 m Scheit u. Anäppel, u. 2490 Wellen. Weichholz: 9 m Scheit u. Anäppel. Nadelholz: 274 m Scheit u. Anäppel. Stangen: 466 Stück II. u. III. Kl. 1125 IV. Kl. 760 V. Kl. 175 VI. Kl.

## Buttermaschinen

empfehlen

Eisenhandlung Zilliten.

## Die Trichterämpfe bei St. Eloi,



die bereits am Ende des Vormonats mit unerhörter Desfignität einsetzten, verfolgen von seiten der Engländer den Zweck, eine unmittelbare taktische Verbesserung ihrer Lage herbeizuführen. An den auf unserer unteren Kartenstöße genau bezeichneten Stellen hatten die Engländer weit angelegte lange und sorgfältig vorbereitete Sprengungen ins Werk gesetzt, um so zu ihrem Ziel zu gelangen. Daß diese Absicht scheiterte, ist das Verdienst tapferer norddeutscher Truppen, der Mecklenburger, Schleswig-Holsteiner, Hanseaten und Pommeren, die hier mit unwiderstehlichem Mut sich den Briten entgegenstellten und die Stellungen wieder besetzten. Wie gewaltig die Sprengwirkungen waren geht daraus hervor, daß der dritte Trichter — der größte von allen — einen Durchmesser von etwa 60 Meter hat.

## Bekanntmachung.

Für diejenigen Personen, welche mit den ihnen durch die Brotbücher zugewiesenen Quantum Brot nicht ausreichen, namentlich für die schwerarbeitende minderbemittelte Bevölkerung werden wir am Montag, den 1. Mai d. Js. von nachmittags 4 bis 6 Uhr auf dem süd. Rathausaale als Zufug

### Vollkornbrot

gegen sofortige Bezahlung abgeben.

Der Laib Brot wiegt 2 Pfund und kostet 50 Pfennig. Warenbezugskarten mitbringen.

Weilburg, den 29. April 1916.

Der Magistrat.

## Die Küchenverwaltung

des 2. Landsturm-Bataillons XVIII 27 im Saalbau

## jedes Quantum Eier.

Nachstehende Kolonialwarenhändler schließen ihre Geschäfte vom 30. April ab bis auf weiteres Sonntags um 3 Uhr nachmittags.

Wilhelm Baurhann, Frh. Becker, C. Birkenholz, R. Brehm, Max Brückel, Ferd. Dienst, Erlenbach Nachf. G. Götz, Georg Hauch, Wilhelm Krasst, W. Krosch, Georg Kommel, Alex Müller, Ludw. Müller, Wilhelm Schwald, E. Rappe, Friedr. Schmidt, Friedr. Schneider, P. Schwing, Wilh. Seibel.

## Die Friseur Weillburgs

schließen von Sonntag, den 30. April ab ihre Geschäfte um

3 Uhr nachmittags.

## Zur Aufklärung

der Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz und zur richtigen Würdigung der Siege unserer tapferen Armee und der Truppen unserer Verbündeten ist eine gute zuverlässige Karte des Kriegsschauplatzes erforderlich, die den Ereignissen Rechnung trägt und auch kleinere Orte berücksichtigt wenn sie für die Kriegsführung von Bedeutung sind. Wir empfehlen folgende 3 Karten, welche in Bezug auf Zuverlässigkeit, Uebersichtlichkeit und Ausstattung sowie Billigkeit unerreicht sind, und zwar:

Karte vom wehlischen Kriegsschauplatz

" " östlichen  
" " türkischen

Preis jeder Karte nur 40 Pfg.  
Expedition des „Weilburger Anzeiger.“



## Verlustliste. (Oberlahn-Kreis).

Königin Augusta Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4  
Vstfeldw. Heinrich Jung (8. Komp.) aus Barig-Elbenhausen leicht verwundet, b. d. Tr.  
Festungs-Sanitäts-Kompagnie Nr. 1 der 33. Ref.-Division  
Peter Müller aus Akerst schwer verwundet.

## Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Diejenigen hiesigen Einwohner, welche noch beschlagnahmte Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinmetall zurückbehalten haben, werden hierdurch letztmalig aufgefordert, diese Gegenstände am Samstag, den 2. d. Ms., nachmittags von 2 bis 4 Uhr im Viehhof in der Langgasse abzugeben.

Wer dieser Aufforderung nurmehr nicht Folge leisten muß nach den gesetzlichen Bestimmungen bestraft werden. Weilburg, den 26. April 1916.

Der Magistrat.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 1. April 1916 ist die gesetzliche Zeit vom 1. Mai bis 31. September 1916 gegenüber der mitteleuropäischen Zeit um eine Stunde vorgelegt.

Wir ersuchen die hiesigen Familien, sämtliche Uhren am 30. April d. Js. abends um eine Stunde vorzustellen. Weilburg, den 29. April 1916.

Der Magistrat.

## Städtischer Eier- und Erbsenverkauf. Heute nachmittag

von 5 bis 6 Uhr werden im südlichen Rathausaale von uns bezogene Eier zum Preise von 15 Pfennig das Stück und eingemachte Erbsen in Büchsen von 4 Pfennig an hiesige Familien gegen sofortige Zahlung abgegeben.

Weilburg, den 29. April 1916.

Der Magistrat.

8-Zimmerwohnung  
mit Zentralheizung  
Mauerstraße 9  
zum 1. VII. 16 zu verm.  
Georg Hauch.

Gesucht von Offizier (Jäger)  
2 möbl. Zimmer.  
Angebote abzugeben in der „Traube“ unter F. S.

Kellnerlehrling  
sofort gesucht.  
Hotel Traube.

Möblierte Zimmer  
(mit und ohne Pension)  
zu vermieten.  
Wo sagt die Expedition.

Pfaff-Nähmaschinen  
erstklassiges Fabrikat.  
Reparaturen prompt u.  
billig.  
Fr. Rinker Ww.

Ein  
Kuhwagen  
(wenig gebraucht) zu verkaufen bei  
Wilhelm Nickel, Wagners-  
Bermbach.

Zigarren und  
Zigaretten  
an Händler und Private hat  
abzugeben. A. Straub, Dieg.

Tüchtiges  
Mädchen  
für Haus- und Gartenarbeit  
ge sucht.  
Zu erf. i. d. Geschäftsst.

Soldatenheim  
im Rathaus  
geöffnet von 2—8 1/2 Uhr  
nachmittags.

Schwarze Brosche  
im Odersbacher Weg von  
toren. Abzugeben gegen  
Belohnung.

Junge Burschen  
und Mädchen  
im Alter von 14 bis 20  
Jahren für leichte, lohnende  
Arbeit gesucht.  
Knopfabrik Limburgerstraße 6.

Emmy Fernau  
Neugasse 3.  
Jüngeres  
Mädchen  
für zwei Stunden vormittags  
ge sucht von  
G. Salbach, Schwanengasse.

Echt Pfälzer  
Rothklee samen  
empfiehlt zu Mark 1.80  
Louis Kohl, Weilmünster.

Fst. Misch-Obst.  
Apfelfringe,  
Preißelbeeren  
empfiehlt Georg Hauch.

Eichen- und  
Fichten-Lohrinde  
kauft jedes Quantum.  
Angebote unter Angabe des  
Quantums und des Alters der  
Eichenlohrinde erbittet  
Const. Effer, Köln a. Rh.

Schüler  
finden gute Pension.  
Wo sagt die Expedition.

Feinste  
Kieler Bückinge  
empfiehlt  
Gg. Hauch.

Kegelauffsteller  
ge sucht. Per Abend Mt. 1.00  
J. Graf, „Sindels“.